

Körper und Seele heilen – zwei Gesichter des Medizinischen Fortschritts

Bad Nauheimer Gespräch mit Prof. Dr. med. Sven Becker

Dass man heute um die Bedeutung der Psyche bei einer körperlichen Behandlung weiß, ist das Resultat einer langjährigen Entwicklung. Lag der Fokus der Medizin in der Vergangenheit vor allem auf dem wissenschaftlichen Fortschritt, nimmt nun auch die Menschlichkeit eine herausragende Rolle bei der Behandlung von Erkrankungen ein.

Doch in welchem Verhältnis stehen Heilung und Menschlichkeit? Dieser Frage widmete sich Prof. Dr. med. Sven Becker, Direktor der Frauenklinik des Universitätsklinikums Frankfurt/Main, in seinem Vortrag zum Bad Nauheimer Gespräch. Becker ist Vorstandsmitglied im Verein „Projekt Schmetterling e. V.“, der Patienten mit Krebsdiagnose eine umfassende psychoonkologische Betreuung anbietet (siehe HÄBL 12/2017 S. 723).

Menschlichkeit durch Heilung – Heilung durch Menschlichkeit?

„Medizin ist immer eingebettet in die Kultur der Menschlichkeit, beide beeinflussen einander. Doch das Verhältnis hat sich im Laufe der Zeit verändert. Während man sich früher Menschlichkeit als Folge von Heilung erhofft hat, ist die Menschlichkeit inzwischen Bestandteil des Heilungsprozesses“, so Becker. Zudem sei eine Heilung durch den medizinischen Fortschritt heute besser möglich denn je und erzeuge dadurch Menschlichkeit. Aber auch das Miteinander mit den Patienten habe sich gravierend verändert. Um diese Entwicklung nachzuvollziehen, nahm er die Zuhörerinnen und Zuhörer mit zu einer Reise in die Geschichte der Geburtshilfe.

Exkurs: Der historische Kreißsaal

„Sie alle kennen Hänsel und Gretel und ihre böse Stiefmutter. Aber haben Sie sich auch schon gefragt, was mit der leiblichen Mutter geschehen ist?“, fragte Becker. „Im 19. Jahrhundert sind viele Mütter bei der Geburt verstorben. Wir können also da-



Stellvertretend für das Bad Nauheimer Gespräch e. V. überreichten Dr. med. Gottfried von Knoblauch zu Hatzbach (1.v.l.) und Dr. med. Ingrid Hasselblatt-Diedrich (1.v.r.) den Vertretern des Projekts „Schmetterling e. V.“ Gardy Löpke (2.v.l.) und Prof. Dr. med. Sven Becker (2.v.r.), eine Spende über 3.000 Euro.

rauf schließen, dass die unmenschliche Situation der Kinder verursacht wurde durch eine medizinische Tragödie!“

Dass dies kaum noch vorkomme, sei ein Beispiel dafür, wie Medizin Menschlichkeit herstellen könne. Das sei den großen Fortschritten auf dem Gebiet der Geburtsmedizin zu verdanken, stellte Becker fest und verwies dabei unter anderem auf die Hygieneforschung, die Transfusionsmedizin, Antibiotika, revolutionäre Medikationen oder Kaiserschnitte.

Welche historischen Auswirkungen Medizin und Menschlichkeit haben können, demonstrierte Becker am Beispiel von Kaiser Wilhelm II., dessen linker Arm infolge einer Beckenendlage bei der Geburt gelähmt war. Als „unmenschliche Situation“ bezeichnete er die Strapazen, denen Wilhelm durch Therapieversuche und gesellschaftliche Ächtung ausgesetzt war. „Hier drängt sich die Frage auf, was für ein Mensch Wilhelm ohne die medizinischen Fehlentscheidungen geworden wäre und welchen Einfluss das auf sein Handeln gehabt hätte.“

Körper und Seele heilen – Medizin und Psychoonkologie

Neben dem wissenschaftlichen Fortschritt habe sich auch die Rolle des Arztes stark

gewandelt. Dieser sei heute nicht mehr nur Heiler, sondern auch Versorger und Kümmerer – ein „Mentalitätswechsel“, so Becker. „Menschlichkeit ohne Heilung ist nur ein ‚Notpflaster‘, aber Heilung ohne Menschlichkeit ist heute undenkbar. Hier setzt die Psychoonkologie an.“

Diese sei unverzichtbar geworden, weil man sich „insgesamt mehr um die Menschen kümmert“, so Becker. Das treffe nicht mehr nur auf den Heilungsvorgang zu, sondern auch auf die Zeit danach. Denn wer geheilt wird, muss anschließend mit einer Krankheit wie Krebs weiterleben. Und dort, wo es keine medizinische Heilung mehr gebe, dürfe die Menschlichkeit nicht aufhören. „Hier setzt die Psychoonkologie an: Sie hilft beim Weiterleben, sie begleitet beim Sterben und sie unterstützt das Umfeld des Patienten“, resümiert Becker. Die Menschlichkeit sei ein integraler Bestandteil moderner Medizin. Und unabhängig davon, ob eine Heilung möglich sei oder nicht – bei schweren Diagnosen brauche es immer Bewältigungskonzepte und Unterstützung für Patientinnen und Patienten: „Oftmals geht es in scheinbar ausweglosen und unmenschlichen Situationen schlicht und ergreifend darum, Trost zu spenden.“

Caroline McKenney